

Weibliches Nürnberg

„Frauengeschichten“: Gästeführer auf Spurensuche

VON NDREAS FRANKE

„Frauengeschichten“ gibt es viele zu erzählen. Doch jeder versteht etwas anderes darunter. An „Die weibliche Seite Nürnbergs“ dachte der „Verein der Gästeführer Nürnbergs“. Die organisierten Stadtführer begaben sich zum „Weltgästeführertag 2007“ auf Spurensuche.

Anna Köferlin ist für die Gästeführer so etwas wie die Urmutter ihrer Zunft. Sie hatte eine pffiffige Idee. Wie lebten einst die Prominenten? Diese Frage bewegt die Menschen nicht erst, seit es Klatschmagazine gibt. Die Mutter zweier Kinder investierte in den Bau eines Puppenhauses. Den Nachbau eines Nürnberger Patrizierhauses mit Einrichtung stellte sie, beworben durch ein Flugblatt, ab 1631 aus. So konnten die einfachen Bürger der freien Reichsstadt – gegen einen Obolus – sehen, wie die Reichen lebten.

„Anna Köferlin ermöglichte schon damals den Blick hinter die Kulissen“, erklärte Gästeführer Heinz Schuster bei seinem Rundgang durch die Altstadt. „Nichts anderes machen wir heute mit unseren Führungen.“ Das Motto zum Weltgästeführertag richtete den Scheinwerfer auf Frauen. „Sie sind in der Geschichte der Stadt bisher zu kurz gekommen“, findet Schuster. Daher führte er, wie die anderen Gästeführer, Hunderte Interessierte an Schauplätze in der Stadt, die mit Nürnberger Frauen in Verbindung gebracht werden können.

Da lebte etwa an der Fleischbrücke Susanna Maria von Sandrart (1658- 1716). Die selbstbewusste Frau erlangte als Kupferstecherin großen Ruhm, wie ihre Cousine Clara Maria Eimmart (1676-1707). Die Astronomin und Zeichnerin kartografierte unter anderem die Mondoberfläche. Beide wurden von ihren Vätern ausgebildet, weil Frauen der Zugang zu Universität und Akademie untersagt war. Aus diesem Grund gingen die beiden Schwestern Sabina und Eufemia Pirckheimer im 15. Jahrhundert ins Kloster. Hier war oft der einzige Ort, wo Frauen als Nonnen Bildung erwerben konnten. Sie kümmerten sich unter anderem um die Schreibwerkstatt im schwäbischen Kloster Bergen und bestellten regelmäßig Farbe und Papier bei ihrem Bruder Willibald.

Heinz Schuster berichtet, dass sich auch die bekannteren Frauen dem Selbstverständnis ihrer Zeit fügten. Sie nahmen die Rolle als „Hausfrau“ voll an. Doch Barbara Dürer (1451-1514) etwa, Mutter des Albrecht, gebar 18 Kinder und managte „nebenbei“ dennoch die Goldschmiedewerkstatt ihres Mannes. Ähnlich wie die Handwerkerfrau Barbara Pleydenwurff-Wolgemut (1440/1494), die die Meister-Werkstatt ihres Mannes mit vielen Angestellten mit führte. Oder wie es Agnes Dürer (1475-1539) mit dem „Unternehmen“ ihres berühmten Mannes tat. Viele Namen standen noch auf der Liste der Gästeführer. Von Lydia Bayer, der Gründerin des Spielzeugmuseums, über die Bundesgesundheitsministerin Käthe Strobel bis hin zu Barbara Regina Dietzsch (1706-1783). Die Zeichnerin und Naturforscherin lehnte selbstbewusst zahlreiche Rufe an Europas Fürstenhöfe ab, um ihre künstlerische Freiheit zu behalten. Und ihrer Stadt Nürnberg nicht den Rücken kehren zu müssen. Auch um über sie Frauengeschichten zu erzählen, waren die Gästeführer unterwegs. Und manche Frau machte ja auch Geschichte.

Umringt von vielen Frauen erzählt Heinz Schuster (Mitte) „Frauengeschichten“: Auf der Fleischbrücke startete er seinen Rundgang zum „Weltgästeführertag“ und zeigte die „weibliche Seite Nürnbergs“.

Foto: Karlheinz Daut